



Die Verleugneten

Opfer des Nationalsozialismus
1933 - 1945 - heute

Presse-Information
zur Ausstellung

Die Ausstellung ist da!

Die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg zeigt vom **20. März bis zum 14. September 2025** die Ausstellung „Die Verleugneten. Opfer des Nationalsozialismus 1933 - 1945 - heute“. Sie wird von einem umfassenden Rahmenprogramm begleitet. Die Ausstellung, die gemeinsam mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas entwickelt wurde, wird am **19. März um 18.00 Uhr** im Veranstaltungssaal im Bildungszentrum der KZ-Gedenkstätte eröffnet.

Nach der Begrüßung durch den Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Prof. Dr. Jörg Skriebeleit, und den Direktor der Stiftung Denkmal, Uwe Neumärker, folgen Grußworte von Prof. Dr. Frank Nonnenmacher, Neffe des ehemaligen Flossenbürger Häftlings Ernst Nonnenmacher und Vorsitzender des Angehörigen Verbands vevon e.V. Die Angehörigen, Dr. Christian Eckl, Ines Eichmüller und Levinia Stevens, geben Einblicke in die Rolle der Verfolgung in ihren Familien. Abschließend folgt ein Rundgang durch die Ausstellung.

Die Ausstellung erinnert an Menschen, die im Nationalsozialismus als „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ verfolgt wurden. Ihre Erfahrungen stehen im Zentrum. Zwischen 1933 und 1945 greifen Behörden und Polizei gesellschaftliche Vorurteile auf. Sie kontrollieren, drangsalieren und berauben Zehntausende ihrer Freiheit. Viele werden ermordet. Die Bundesrepublik, die DDR und Österreich verweigern den Betroffenen eine Entschädigung. Ihre Unrechtserfahrungen werden verleugnet.

Erst im Februar 2020 entschied der Deutsche Bundestag: „Niemand saß zu Recht in einem Konzentrationslager, auch die als ‚Asoziale‘ und ‚Berufsverbrecher‘ Verfolgten waren Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“. Die Ausstellung stellt eines der wichtigsten erinnerungspolitischen Vorhaben des Jahrzehnts in der Bundesrepublik dar.

„Diese Ausstellung ist seit vielen Jahrzehnten überfällig, denn sie widmet sich Zehntausenden bewusst verleugneten Opfern des Nationalsozialismus. Im Zentrum stehen die individuellen Geschichten von Menschen, denen bislang keine Aufmerksamkeit galt und die keine Stimme hatten. Kuratorisch und gestalterisch beschreitet die Wanderausstellung neue Wege. Illustrationen zeigen Erfahrungen, Lebensweisen und Verfolgung dieser Menschen.“

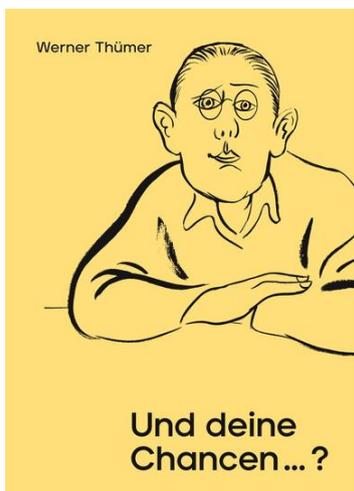
Prof. Dr. Jörg Skriebeleit, Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

„Anfangs schien es bei den Recherchen zur Ausstellung fast aussichtslos, mehr über einzelne Verfolgte zu erfahren. Viele Überlebende hatten kaum Zeugnisse hinterlassen. Akten beteiligter Behörden waren nur selten an Archive übergeben worden. Dennoch gelang es, Verfolgungswege von Frauen, Männern und Jugendlichen nachzuzeichnen – sogar für das von der Wehrmacht besetzte Ausland.“

Uwe Neumärker, Direktor Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Ausgewählte Fotografien der Ausstellung können unter folgendem Link heruntergeladen werden:
<https://www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/de/pressebereich/pressebilder>

Kontakt: presse@gedenkstaette-flossenbuerg.de



Wer sind die Verleugneten?

„Unser Ausstellungsteam hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, wie wir Menschen beschreiben und darstellen können, die mit Begriffen wie ‚asozial‘ oder ‚Berufsverbrecher‘ gekennzeichnet wurden. Wir wollten diese Begriffe nicht permanent wiederholen und fortschreiben. Mit der Bezeichnung ‚Die Verleugneten‘ ist es uns gelungen, einen Begriff zu finden, der die Art und Weise der Verfolgung selbst und den Umgang mit ihr zum Ausgangspunkt nimmt. ‚Die Verleugneten‘ wurde so titelgebend für die Ausstellung.“

Dr. Ulrich Baumann, Oliver Gaida, Laura López Mras, Dr. Christa Schikorra

Gemeinsam ist den Verleugneten, dass Gesellschaft und Politik der Nachkriegszeit ihre Leiden im Nationalsozialismus nicht als Unrecht anerkennen. Von der Verfolgung ab 1933 sind ganz unterschiedliche Menschen betroffen: Personen, die in armen Verhältnissen leben, die die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen oder staatlichen Vorgaben zur Arbeit und Dienstpflicht nicht nachkommen. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs trifft die Verfolgung zunehmend auch Jugendliche. Vor allem jungen Frauen drohen Zwangssterilisation und Haft aufgrund von sexualisierten Zuschreibungen. Ins Visier der Kriminalpolizei geraten zudem Personen, die in der Vergangenheit Gefängnisstrafen verbüßt hatten und denen eine kriminelle Veranlagung unterstellt wird. Das Ziel der Nationalsozialisten ist eine rassistisch und erbbiologisch begründete Ordnung der Ungleichheit. Zu deren Durchsetzung kontrollieren und drangsalieren die Behörden des NS-Staats zehntausende Menschen und berauben sie ihrer Freiheit. Viele werden ermordet.

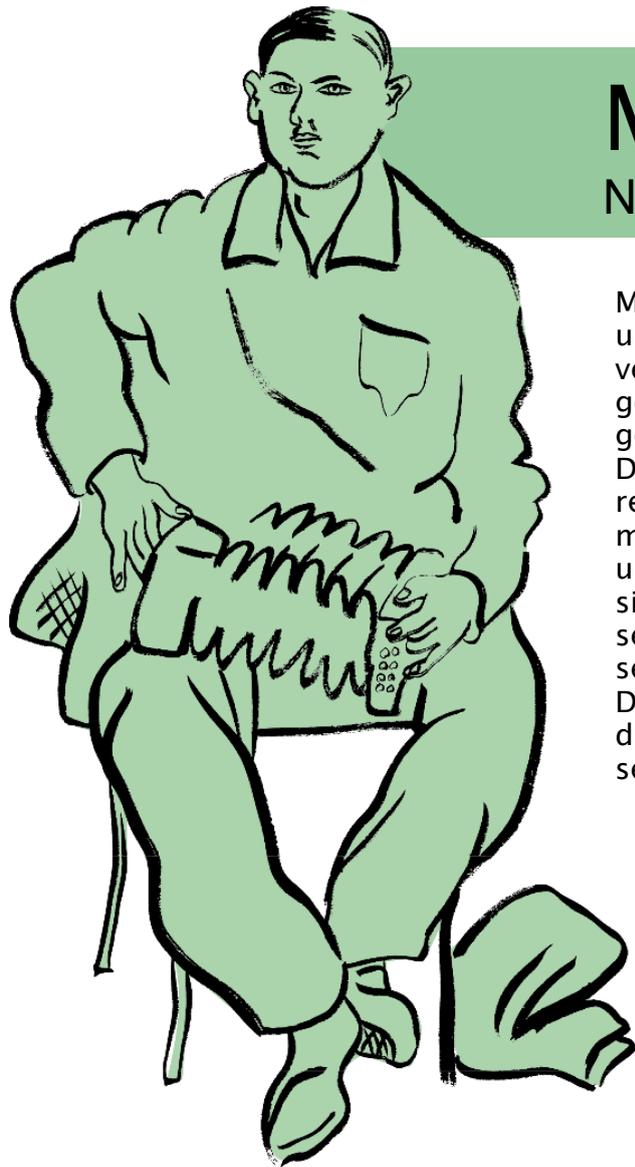


Zwei von 24 Biografien

Luise Bauder

Das Leben selbst in die Hand nehmen

Not und Gewalt prägen Luise Bauders (1910–1985) Elternhaus. Sie verbringt einen Teil ihrer Jugend in Heimen, muss ihr unehe-lich geborenes Kind abgeben. Doch Luise erhofft sich mehr – sie will ihr eigenes Leben aufbauen und raus aus der Misere. Als sie 1941 einen holländischen Matrosen kennenlernt, beschließt sie kurzerhand, mit ihm das Schiff zu besteigen. Ein anonymer Brief geht bei der Polizei ein. Er verrät ihren Aufenthaltsort und beschuldigt Luise, sich ohne Dokumente „herumzutreiben“. Die Beamten betrachten sie als Prostituierte. Luise überlebt die Konzentrationslager Ravensbrück, Auschwitz und Sachsenhausen. Doch auch nach dem Krieg bleibt ihr Leben geprägt von Armut und den Folgen der Haft – ohne Anerkennung und Entschädigung.



Max Handl

Nimmt kein Blatt vor den Mund

Max Handl zieht durch die Dörfer des Regensburger Umlands und spielt Ziehharmonika. Musik ist seine Leidenschaft. Er versucht die achtköpfige Familie durchzubringen. Seine gelegentlichen Arbeitsstellen verliert er regelmäßig, da er mit Vorgesetzten aneinandergerät. Den örtlichen Behörden ist er ein Dorn im Auge: Wiederholt beschwert er sich über die unzureichenden Wohlfahrtszahlungen. Er verspottet den Bürgermeister, kritisiert den Staat und seine Politik. Max ist gerne unterwegs und spielt in Wirtshäusern auf. Die Ortspolizei sieht ihn als Trinker. Sie wirft ihm vor, nicht ausreichen für seine Familie zu sorgen, zu betteln und sei Geld zu verprasen. Die Polizei weist ihn als „arbeitscheu“ zweimal in das KZ Dachau ein: im April 1935 und Mai 1939. Die Familie erhält die Nachricht, dass Max im Dezember 1939 im KZ Mauthausen verstorben ist.

Wieso erst jetzt?

Die Verleugnung endet nicht mit dem Krieg 1945, sondern dauert jahrzehntelang an: Es gibt keine Entschädigungszahlungen für die Betroffenen, und die Ausgrenzung bei Behördengängen, Wohnungs- oder Arbeitssuche setzt sich fort. In den Familien selbst ist die Verfolgungserfahrung oftmals nicht präsent. Bis heute begegnen Angehörige diesen Geschichten mit Scham, schließlich sind die Verfolgten über Jahrzehnte mit den Stigmata „asozial“ oder „Berufsverbrecher“ belegt gewesen.

Erst in den 1980er Jahren beginnen vereinzelt die Suche nach Quellen zur Verfolgung und die Kontaktnahme mit Überlebenden. Doch es wird weitere Dekaden dauern, bis das Thema die nötige Aufmerksamkeit bekommt: Ein Initiativkreis um Professor Dr. Frank Nonnenmacher, selbst Neffe eines als „Berufsverbrecher“ stigmatisierten Häftlings, trägt es in den politischen Raum. Erst 2020 entscheidet der Deutsche Bundestag, die als „Asoziale“ und „Berufsverbrecher“ Verfolgten als Opfer des Nationalsozialismus anzuerkennen.

Und heute?

„Der Titel der Ausstellung trägt den Untertitel 1933 - 1945 - heute. Es ist uns ein Anliegen, heutige Erfahrungen des gesellschaftlichen Ausschlusses aufzugreifen, ohne den nationalsozialistischen Terror zu relativieren. Die Ausstellung ermöglicht Einblicke darin, wie Menschen soziale Ungleichheit heute erleben und wie Normen das Zusammenleben beeinflussen. Dabei bleibt die Ausstellung jedoch nicht stehen. Sie lädt das Publikum dazu ein, eigene Einstellungen und Positionen zu befragen.“

Dr. Ulrich Baumann, Oliver Gaida, Laura López Mras, Dr. Christa Schikorra, Laura Stöbener

Wie sieht sie aus?

„Es ist mir eine Ehre und auch eine Verantwortung, dass ich die Gestaltung übernehmen durfte. Es handelt sich um eine ungewöhnliche Ausstellung, denn sie ist nicht grau, sie ist nicht schwarz - sie trägt Farbe und versucht inhaltlich und auch in der Gestaltung durchaus eine Gegenwartsausstellung zu sein. Sie ist zudem so konzipiert, dass nicht der Blick der Täter und Täterinnen repräsentativ ist, sondern die Selbstbehauptung der verfolgten Menschen im Vordergrund steht.“

Prof. Dr. Gabu Heindl, Projektleitung Ausstellungsarchitektur und -gestaltung

Mit der Gestaltung der Ausstellung wurden das Architekturbüro GABU Heindl (Wien) sowie die Grafikagenturen Zoff Kollektiv (Berlin) und SIRENE Studio (Wien) beauftragt. Die Illustrationen und Graphic Novels stammen von Nino Bulling (Berlin) und Jul Gordon (Hamburg).



Wo? Wann? Was?

„Die Verleugneten. Opfer des Nationalsozialismus 1933 - 1945 - heute“ ist von **20. März bis 14. September 2025** in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Gedächtnisallee 5, 92696 Flossenbürg zu sehen. Die Ausstellung ist von Montag bis Sonntag von 9.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Im Oktober 2025 wird die Ausstellung am NS-Dokumentationszentrum Köln eröffnet, anschließend in Leipzig, Osthofen und Wien. Weitere Stationen sind in Planung.

Eine Publikation zur Ausstellung ist in Vorbereitung.

Programm zur Ausstellung

Eröffnung der Ausstellung „Die Verleugneten. Opfer des Nationalsozialismus 1933 - 1945 - heute“
19. März 2025, 18.00 Uhr, Bildungszentrum der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Ausstellungs-Rundgang mit der Kuratorin Dr. Christa Schikorra und Klaus Billmeyer, Straßenkreuzer e.V.
Thematische Führung durch die Ausstellung „Die Verleugneten“
23. März 2025, 15.00 Uhr, Treffpunkt im Foyer der ehemaligen Häftlingsküche

Monolog mit meinem „asozialen“ Großvater. Ein Häftling in Buchenwald
Theateraufführung mit Harald Hahn
9. Mai 2025, 18.30 Uhr, Aula der Volkshochschule Weiden-Neustadt, Luitpoldstr. 24, 92637 Weiden

„Vom Monolog zum Dialog“
Theaterworkshop mit Harald Hahn
10. Mai 2025, 10.00-17.00 Uhr, Aula der Volkshochschule Weiden-Neustadt, Luitpoldstr. 24, 92637 Weiden

„Ein anderer Blick auf Heimat“
Ausstellungs-Rundgang und Exkursion zu einer Glasschleife
25. Mai 2025, 14.00 Uhr, Treffpunkt vor der ehemaligen Häftlingsküche, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Von der Oberpfalz bis nach Aichach. Verfolgungswege von Frauen im Nationalsozialismus
Vortrag von Jacoba Zapf, Frauenforum Aichach e.V.
5. Juni 2025, 18.30 Uhr, Bildungszentrum der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Klassismus überwinden: Wege in eine sozial gerechte Gesellschaft?

Buchvorstellung und Gespräch mit Prof. Dr. Francis Seeck

7. Juli 2025, 18.30 Uhr, Volkshochschule Weiden-Neustadt, Luitpoldstr. 24, Weiden 92637

Die Konstruktion von Kriminellen: Die Inhaftierung von „Berufsverbrechern“ im KZ Mauthausen

Buchvorstellung und Gespräch mit dem Autor Dr. Andreas Kranebitter

17. Juli 2025, 18.30 Uhr, Evangelisches Bildungswerk e.V., Am Ölberg 2, 93047 Regensburg

„Ein anderer Blick auf Heimat“

Ausstellungs-Rundgang und Exkursion zu einer Glasschleife

27. Juli 2025, 14.00 Uhr, Treffpunkt vor der ehemaligen Häftlingsküche, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Ausstellungs-Rundgang mit der Kuratorin Laura López Mras und Klaus Billmeyer, Straßenkreuzer e.V.

Thematische Führung durch die Ausstellung „Die Verleugneten“

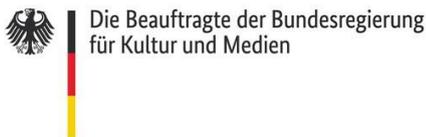
24. August 2025, 15.00 Uhr, Treffpunkt im Foyer der ehemaligen Häftlingsküche, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Finissage der Ausstellung mit Erzählcafé

10. September 2025, 18.00 Uhr, Museumscafé der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Wer ist dabei?

Die Ausstellung ist eine Zusammenarbeit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Das Ausstellungsprojekt wird durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziell gefördert. Konzeption und Kuratation liegen in den Händen von Dr. Ulrich Baumann, Oliver Gaida, Laura López Mras und Dr. Christa Schikorra. Zum weiteren Ausstellungsteam gehören Friederike Pescheck, Laura Stöbener und Merle Stöver. Die Ausstellung wäre ohne die Unterstützung von Angehörigen der Verfolgten, Initiativen und Forscherinnen und Forschern so nicht möglich gewesen.



Die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas wird im Jahr 2000 gegründet. Auftrag der Stiftung ist zunächst die Errichtung und der Unterhalt des Denkmals für die ermordeten Juden Europas im Zentrum Berlins. Mittlerweile betreut die Stiftung drei weitere Denkmäler, die an die ermordeten Sinti und Roma, Homosexuellen und die Opfer der „Euthanasie“-Morde erinnern. In zahlreichen Ausstellungen und Publikationen erinnert die Stiftung an das Schicksal dieser Menschen sowie die nationalsozialistischen Verbrechen in ganz Europa. Sie fördert somit eine aktive Erinnerungskultur und Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und Gegenwart.

Die in der nördlichen Oberpfalz gelegene KZ-Gedenkstätte Flossenbürg erinnert an das Schicksal der rund 100.000 Häftlinge aus ganz Europa im Konzentrationslager Flossenbürg und seinen Außenlagern. Am historischen Ort informieren seit 2007 und 2010 zwei Dauerausstellungen über die Geschichte des Konzentrationslagers und dessen Nachwirkungen bis in die Gegenwart. Die Gedenkstätte legt in ihrer Konzeption historische Spuren und Relikte frei, schafft auf vielfältige Weise Räume der Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte und nimmt Bezug auf deren erinnerungskulturelle Relevanz in der Gegenwart.

Mehr Informationen unter:

www.die-verleugneten.de

Kontakt:

wanderausstellung@gedenkstaette-flossenbuerg.de